



Bienen in der Obstblüte.

Foto: Franz Innerbichler

Südtiroler Imkerbund aktuell

April 2021



INHALTE

- Monatsbetrachtung April
- Schwarmverhinderung
- Import von Bienenmaterial aus dem Ausland
- Berichte Wanderlehrer/Innen:
 - Auffälligkeiten im Frühjahr – Bienenschäden
 - Entkeimung von Beuten und Gerätschaften mit Oxygen
- Aus den Ortsgruppen:
 - Gespräch mit Imker Serafin
 - Ortsgruppe Montan – Vorstellung Projekt „Bäume für die Bienen“
 - Nachruf Florian Moriggl



MINISTERIO DELLO SVILUPPO ECONOMICO
MINISTERO DELLE POLITICHE AGRICOLE, ALIMENTARI E FORESTALI

EUROPEAN UNION
UNIONE EUROPEA

Monatsbetrachtung für den Monat April von Lukas Tratter

Das typische Wetter im April ist oft sehr abwechslungsreich. An sonnigen Tagen können die Temperaturen rasch ansteigen, allerdings kann es plötzlich zu einer Wetteränderung kommen. Temperaturabhängig sind dann sowohl Regenschauer als auch Schneefall möglich. Dauerfrost ist besonders in den tieferen Lagen selten, in klaren Nächten sind Luft- und Bodenfrost aber durchaus möglich.

Mit der zunehmenden Tageslänge beginnen immer mehr Pflanzen zu blühen. Je nach Lage und Witterung setzt in den Obstanbaugebieten die



Apfelbaumblüte ein. Auch die Wildkirsche, die Birne, der Löwenzahn und der Spitzahorn sind typische Trachtpflanzen, die im April den Bienen als Nahrungsquelle zur Verfügung stehen. Zu dieser Jahreszeit wird das Brut-

nest ständig ausgeweitet, wodurch der Energieaufwand für die Versorgung der Brut und die Temperierung des Brutnestes auf 35 ° C ständig erhöht wird. Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen muss zusätzlich Energie investiert werden, um die Brutaktivität aufrecht zu erhalten. Um diese Jahreszeit findet auch der Massenwechsel im Bienenvolk statt, dabei werden die Winterbienen allmählich von den frisch geschlüpften Jungbienen abgelöst. Unschwer ist also zu erkennen, dass die Bienenvölker während der Frühjahrsentwicklung oft bis an ihre Leistungsgrenze gefordert werden. Um seine Völker bestmöglich zu unterstützen fallen im Monat April für den Imker folgende Arbeiten an:



Futterkontrolle	Ein Futtermangel zu dieser Jahreszeit kann eine Reduktion der Brutaktivität zur Folge haben und im schlimmsten Fall zum Verhungern des Bienenvolkes führen. Somit muss der Imker auch im April ständig den Futtervorrat kontrollieren. Bei Bedarf sollte eine Notfütterung mit Flüssigfutter oder dem Einhängen einer Futterwabe erfolgen. Ist ab Trachtbeginn die Futterversorgung gesichert, können die überschüssigen Futterwaben aus der Beute entfernt werden. Nachdem der Honigraum aufgesetzt wurde, muss bei einer eventuellen Fütterung mit Futterteig anstelle von Flüssigfutter gefüttert werden. Dadurch lagern die Bienen das Futter nicht in die Waben ein.
Höhere Lagen (über 800 m)	Wenn die Wabengassen mit Bienen gefüllt sind und ein Großteil des verfügbaren Raumes vom Brutnest eingenommen wird (ca. 70% bestiftet) muss erweitert werden. Erfolgt die Erweiterung zu spät, kann sich dies negativ auf die Legetätigkeit der Königin auswirken oder eine Ursache dafür sein, dass das Bienenvolk in Schwarmstimmung gerät. Außerdem sollte der Imker an den Rand des Brutnestes einen Drohnenrahmen einhängen, der von den Bienen mit Drohnenzellen ausgebaut wird. Da Varroamilben bevorzugt Drohnenzellen befallen, befindet sich ein beträchtlicher Anteil von ihnen in der verdeckelten Drohnenbrut. Deshalb muss der Drohnenbau nach der Verdeckelung aber vor dem Schlupfzeitpunkt ausgeschnitten und anschließend eingeschmolzen oder eingefroren werden. Durch die konsequente Anwendung dieser Maßnahme wird eine zuverlässige Reduktion der Varroenzahl erreicht. Ein Drohnenrahmen kann aber auch das Gegenteil bewirken und zu einer Brutstätte für Varroamilben werden, wenn die verdeckelte Drohnenbrut nicht rechtzeitig aus dem Bienenvolk entfernt wird.
Tiefere Lagen (unter 800 m)	In den tieferen Lagen kann bereits der Honigraum über dem Absperrgitter aufgesetzt werden. Der richtige Zeitpunkt für die Honigraumgabe ist erreicht, wenn der Nektareintrag den täglichen Verbrauch übersteigt und zunehmend Honigvorräte angelegt werden. In dieser Entwicklungsphase tropft bei der Durchsicht Nektar aus den Brutwaben. Wird der Honigraum zu spät gegeben legen die Bienen um das Brutnest Futterkränze an. Dadurch steht der Königin immer weniger Platz für die Eiablage zur Verfügung was zur Schwarmstimmung im Bienenvolk führen kann. Erfolgt das Aufsetzen des Honigraumes zu früh hat dies negative Auswirkungen auf den Temperaturhaushalt und in weiterer Folge auf die Volksentwicklung. Außerdem sollte bereits im April eine Schwarmkontrolle durchgeführt werden. Nähere Informationen können aus dem ebenfalls in dieser Ausgabe veröffentlichten Artikel „Schwarmverhinderung“ von Fachberater für Imkerei Andreas Platzer entnommen werden.

Schwarm- verhinderung

„Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Heu!“ mit diesem alten Imkerspruch beginnen sehr viele imkerliche Artikel der Vergangenheit. Es ist wohl wahr, dass der Auszug eines Bienenschwarms und das erste Niederlassen desselben auf einem Ast oder einem Baum und das anschließende Einfangen und Einschlagen des Schwarmes ein imkerliches Erlebnis darstellt, an das wir uns noch alle sehr gut erinnern können. Der Erste selbst eingefangene Bienenschwarm ist schon was ganz Besonderes! – Aber es sollte auch bei diesem Erlebnis bleiben.

In der heutigen Imkerei ist das Abschwärmen von Bienenvölkern nicht nur ein finanzieller Verlust für den Imker (Verlust des Volkes als auch des Honigertrages), sondern auch, sofern der Schwarm nicht einfangbar ist, ein gesundheitliches Risiko für die Bienen selbst (Stichwort Varroamilbe). Es kann jetzt sicherlich in den Raum gestellt werden, dass der Schwarmtrieb das ursprünglichste Vermehrungsverhalten der Bienen ist und darstellt, heute haben wir mit unserem Wissen und unseren imkerlichen Techniken aber andere und vor allem einfachere Wege der Völkervermehrung – die verschiedenen Formen der Jungvolkbildung.

Beim Thema Schwarmverhinderung geht es in erster Linie nicht um die Maßnahmen, die man treffen kann, wenn ein Schwarmtrieb im Volk vorherrscht, sondern viel mehr darum die Faktoren schon im Vorfeld zu erkennen und den Schwarmtrieb gar nicht erst entstehen zu lassen. Der Imker muss also immer vorausschauend an seinen Bienenvölkern arbeiten!

a) Vorwiegend verdeckelte Brut

Durch Witterungseinflüsse oder aber durch imkerliche Eingriffe kann ein Bienenvolk in die Si-



Schwarm am Zwetschkenbaum. Fotos: Andreas Platzter

tuation kommen, dass es vorwiegend verdeckelte Brutwaben und wenig an offener Brut hat. Durch diese Situation haben wir gleich zwei Schwarmtrieb hervorrufende Phänomene: Zum einen kommt es bei den Jungbienen zu einem Futtersaftstau, zum anderen haben wir einige Wochen später eine sehr große Anzahl an Jungbienen, welche wiederum eine immense Menge an Futtersaft produzieren.

b) Keine Legemöglichkeit für die Königin

Durch ein begrenztes Platzangebot während der Aufwärtsentwicklung der Bienenvölker kann es zu einem Legestau bei der Königin kommen. Die Königin hat einfach keinen Platz mehr Eier abzulegen. Dies kann durch eine zu zaghafte Erweiterung des Brutnestes oder auch durch die zu zaghafte Freigabe des Honigraumes ausgelöst werden. Dadurch kann es auch unter Umständen zu einer Verhonigung oder Verpollung des Brutnestes kommen.

c) Erbliche Veranlagung

Durch die vermehrte Verwendung von Schwarmzellen in der Vergangenheit kann ein Imker sich auch eine gewisse Schwarmtriebzigkeit seiner Völker erzüchten. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Königinnen aus Schwarmzellen tendenziell einen höheren Schwarmtrieb haben als jene die gezüchtet bzw. vermehrt wurden.

d) Geringe Honig-, aber gute Pollentracht

Vor allem in den Monaten April und Mai produzieren die Pflanzen eine immense Anzahl an Pollen, welche die Bienen mit großem Fleiß höseln. Durch ungünstige Witterung kommt es im-

mer wieder vor, dass die Bienen aber zum Pollen sehr wenig an Nektar bekommen. Dadurch kommt es im Bienenvolk zu einem Überangebot an Eiweiß und dies kann sich wiederum positiv auf die Futtersaftdrüsen und die Wachsdrüsen auswirken.

Bekommen die Bienen diesen Futtersaft und das produzierte Wachs nicht unter, so kommt ein Schwarmtrieb auf.

e) Längere Schlechtwetterperiode nach guter Blütentracht

Tritt nach einer guten Blütentracht mit viel Pollen und Nektar eine längere Schlechtwetterperiode ein, so können die Bienen im Anschluss in eine Schwarmstimmung kommen. Durch den mangelnden Eintrag von Pollen und Nektar während dieser Zeitspanne kommt es meist zu einem Rückgang der Legeleistung der Königin und dies bewirkt wiederum einen Futtersaftstau bei den Bienen. Zudem sind durch die mangelnde Flugaktivität sehr viele Bienen im Stock, was sich auf den Wärmehaushalt als auch auf das Platzangebot auswirkt.

Dasselbe wird auch durch sehr wechselhaftes Wetter hervorgerufen.

f) Zögernde Erweiterung

Manche Imker warten mit der Erweiterung ihrer Bienenvölker bis die Bienen am Boden stark durchhängen oder aber überquellen. Auch und gerade mit der Gabe des Honigraumes wird gewartet bis der Erste voll und verdeckelt ist. Das ist aber meist zu spät, die Bienen haben dann innerlich bereits auf Schwarm umgestellt und der Schwarmtrieb ist erwacht, leider ist dieser dann kaum noch in den Griff zu bekommen.

g) Mangelnde Baugelegenheit

Nützen wir die Gunst der Jahreszeit und lassen unsere Bienenvölker bauen. Eiweiß aus dem Blütenpollen ist die optimale Triebfeder für die Bienen Wachs zu produzieren. Kann dieses nicht verarbeitet (Mittelwände ausbauen) werden so steigt der Schwarmtrieb stark an.

h) Ältere Königinnen

Ältere Königinnen neigen Naturgemäß zu einer erhöhten Schwarmneigung. Junge, gut begattete Königinnen sind meistens eher schwarmträge. Gerade aus diesem Grund sollte man in einer Imkerei eher danach trachten den Königinnenbestand tendenziell jung zu halten.

i) Zu starke Sonneneinstrahlung auf die Flugfront

Nicht im April, aber im Monat Mai sollten die Flugfronten nicht den ganzen Tag der direkten Sonnenbestrahlung ausgesetzt sein. Die Bienen brauchen extrem viel an Energie um zu kühlen. Gerade in den Mittagsstunden sollten die Flugfronten eventuell durch eine natürliche Vegetation eine Beschattung haben. Morgensonne hingegen ist für unsere Bienenvölker ideal!

Beherzigt man diese Punkte und betrachtet man diese bei seinen imkerlichen Eingriffen in ein Bienenvolk, so wird man sich an starken Bienenvölkern erfreuen können und zudem werden die Arbeiten an den Bienen selbst weniger, indem man nicht ständig nach Schwarmzellen Ausschau halten muss.

*Andreas Platzer, Fachberatung für Imkerei
Fachschule für Obst-, Wein- und
Gartenbau Laimburg*

Import von Bienenmaterial aus dem Ausland

Geschätzte Mitglieder,

Wer Bienenmaterial (Völker, Begattungseinheiten oder Königinnen usw.) und Bienenprodukte (z. B. Honig zum kommerziellen Gebrauch) aus dem EU-Ausland nach Südtirol bringen will, muss sich beim Veterinäramt für EU-Angelegenheiten von Trentino – Südtirol (UVAC) in Bozen registrieren lassen (einmalig) und bekommt eine persönliche Registrierungsnummer zugesprochen. Jedes innergemeinschaftliche Verbringen von Tieren und Produkten muss dann sowohl dem tierärztlichen Dienst des Sanitätsbetriebes, als auch dem UVAC-Amt vorher gemeldet werden.

Benötigte Unterlagen für die Eintragung:

- Sanitäre Genehmigung ausgestellt vom Amtstierarzt

- 1 Stempelmarke zu € 16,-
- MwSt.-Nr. oder Steuernummer
- Eintragung in die Handelskammer (falls vorhanden)
- Gültiger Personalausweis

Neue Adresse UVAC:

Fagenstrasse 317a, 39100 Bozen
Tel. 06 59944826
PEC: sanvet-bz@postacert.sanita.it

Wir weisen darauf hin, dass bei Zuwiderhandlung sehr hohe Geldstrafen zu erwarten sind. In der Vergangenheit ist es leider immer wieder vorgekommen, dass Bienenimporte nach Südtirol gekommen sind, welche nicht regulär gemeldet waren und in Folge zu großen Problemen geführt haben.

Auffälligkeiten im Frühjahr

- Normal oder nicht normal?



Dass etwas mit dem Bienenvolk nicht stimmt, fällt dem Imker insbesondere an verendenden oder toten Bienen vor dem Stockeingang, sowie an einer lückigen Brutfläche, sofort auf. Eigentlich sind beides wichtige

Verhaltensweisen des Bienenvolkes, die der allgemeinen Nesthygiene und der Abwehr von Krankheiten dienen. Solange sich das Volk normal entwickelt, ist alles in Ordnung. Erst bei auffälligen und anhaltenden Erscheinungen, aber auch zunehmend schwindendem Volk sollte sich der Imker fragen, ob seine Bienen krank oder auch durch andere Einflüsse geschädigt sind. Ein täglicher Abgang von um die 1.000 Bienen ist von Mai bis Juni normal. Meist sterben die Bienen, vom Imker unbemerkt, weit vom Stock entfernt. Nur nach Schlechtwetterperioden kann man auch viele tote Bienen vor dem Stockeingang finden. Plötzlich auftretende hohe Sterberaten oder abnehmende Volksstärken, insbesondere bei zuvor starken Völkern, könnten, falls kein Schwarm abgegangen ist, auf eine Vergiftung hinweisen.

Meist sind mehrere Völker des Standes oder auch andere Stände in der Umgebung betroffen. Neben toten oder verendenden Bienen findet man Bienen mit gekrümmtem Hinterleib, kriechende, zitternde, flugunfähige, oft auch aufgeregte und aggressive Bienen. Ein herausgestreckter Rüssel macht eine Vergiftung wahrscheinlicher. Hier könnten aber auch bestimmte Krankheiten wie Parasitose oder Virose die Ursache sein. Die Gründe für das Ausräumen von Brut reichen von Fehlentwicklungen über Verkühlung und Krankheiten bis zu Vergiftungen. Ein herausgestreckter Rüssel bei den **Puppen** ist kein Hinweis auf Vergiftung. In gesunder Brut wird erst kurz vor dem Schlupf der Rüssel eingefaltet. Ebenso verfärbt sich gesunde Brut im Laufe ihrer Entwicklung erst relativ spät. Ab et-



wa dem 19. bis 20. Tag werden zunächst der Kopf und die Brust und am Ende der Hinterleib dunkel. Im neuen Wabenbau oder kurz vor dem Schlupf können die dunklen Puppen daher durch den Zelldeckel hindurchscheinen.

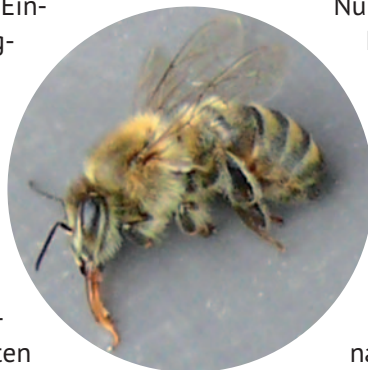
Nur bei der klassischen Brutkrankheit wie Faulbrut, Sackbrut oder Kalkbrut kann man anhand des Schadbildes eindeutig die Krankheit erkennen. Wenn Brut dagegen aufgrund von Virusinfektionen, Vergiftungen oder auch nur Unterkühlung abstirbt, wird sie nach einiger Zeit durch Bakterien zersetzt. Je nachdem, in welchem Stadium die Brut abgestorben ist bzw. welche Bak-

terien beteiligt sind, kann sie sich äußerlich stark unterscheiden. Sie kann dunkler oder schmierig erscheinen. Der Körper kann seine Form verändern, schrumpfen und am Ende zu einem Schorf eintrocknen. Tritt der Tod erst kurz vor dem Schlüpfen ein, so bleiben die Bienen oft in der Brutzelle stecken. Stecken die Bienen mit dem Kopf voran in der Zelle, so sind sie vermutlich verhungert.

Wie man sieht, kann erst nach Zusammenführen aller Beobachtungen inklusive der Laborwerte die wirkliche Ursache ermittelt werden. Solange dies nicht abgeschlossen ist, bleibt es beim Verdacht.

Doch auch die Möglichkeit eines Fehlalarms darf nicht davon abschrecken, den Verdacht zu melden. Nur dann können rechtzeitig Gegenmaßnahmen eingeleitet und größere Bienen-schäden vermieden werden.

Euer Imkerkollege Markus Kienzl



Entkeimung von Beuten und Gerätschaften mit Oxygen



Beim Auftreten der Bösartigen und Europäischen Faulbrut, u. U. auch bei starker Infektion der Sack- und Kalkbrut, sind alle Beuten und Gerätschaften zu entkeimen bzw. zu desinfizieren. Dazu wird (wie üblich!) eine 3-

Preis pro Kilogramm liegt derzeit bei € 42,-. Kann aber auch über Apotheken bestellt werden.

Das genannte Mittel wird auch als Desinfektionsmittel in Krankenhäusern und Arztpraxen verwendet.

Oxygen wird als Desinfektionsmittel im Kampf gegen alle Infektionen im Bienenstock (Bösartige und Europäische Faulbrut, Sackbrut, Kalkbrut, Nosema Ceranea, sowie Viren im Zusammenhang mit Varroasen) von Beuten, Futtertaschen sowie jeglichem anderen Bienenzuchtmaterial, eingesetzt.

Für je ein Liter benötigt man 20 Gramm Oxygen, das in lauwarmem Wasser (30 ° C) aufgelöst und gut durchgeschüttelt wird (ca. 2 Minuten). (1 Kilogramm reicht für die Zubereitung von ca. 50 Liter Desinfektionsmittel!). Es sind die Anweisungen auf dem Etikett zu befolgen. Die Ausbringung erfolgt mittels einem Sprühgerät (Zerstäuber!). Vor der Behandlung sind Wachsteile und Propolisbrücken sauber zu entfernen.



5%-ige Ätznatronlauge verwendet. Jedoch gibt es auch Geräte und Materialien, die durch die kochende Lauge verformt werden. Im Bild sehen wir einige Materialien, wie Plastikabsperrgitter, Gitterböden aus Plastik, verschiedene Bestandteile von Begattungskästen, u. a. m.

Als Alternative zur Entkeimung zählt u. a. das bekannte Desinfektionsmittel „Oxygen“.

Das genannte Produkt ist in der **Sanifarm** in Bozen, Galvanistraße 38 (Vives-Areal) erhältlich. Der

Das Besprühen sollte sorgfältig erfolgen. Nach ungefähr 20 Minuten können die Materialien wiederum verwendet werden.

Es wird empfohlen, Oxygen auch vorbeugend gegen die oben genannten Krankheiten (Beuten und Gerätschaften) als Desinfektionsmittel einzusetzen. Zur Desinfektion einer größeren Menge an Beuten aus Holz oder Kunststoff wird jedoch aus Kostengründen die Verwendung der 3,5%-igen Ätznatronlauge empfohlen.

NB.

- Oxygen darf nicht auf Bienen und Brut versprüht werden.
- Die verdünnte Flüssigkeit ist für den Imker (Anwender) ungefährlich.
- Unterfertiger hat Oxygen des Öfteren zur Desinfektion, vor allem bei Kalkbrutfällen, aber auch bei Materialien, die in der Königinenzucht Verwendung finden, eingesetzt.

WL Heinrich Gufler, Bruneck



„So stachelig wie die Biene soll nicht die Hausfrau sein, jedoch so emsig, so fleißig, so sauber und so rein.“ Dieser Ratschlag stammt vom Bienen-Much (Romedi Girtler)

Serafin Holzner ist am 7. Juni 1925 geboren und 95 Jahre alt und wohnt jetzt in Schlanders, stammt jedoch ursprünglich aus Martell. Nach beinahe 80 Jahren Imkerei stellt er fest, dass die guten Honigjahre vorbei sind. Die Honigerträge von damals sind nicht mit den heutigen vergleichbar.

Gespräch über den Wandel in der Imkerei mit dem Imker Serafin

Wie viele Jahre bist du schon in der Imkerei tätig?

Serafin: Ich habe mit knapp 17 Jahren angefangen, 1943, damals war ich Stallbursche in Dornsberg (Naturns), auf einem großen Hof beim Großlechner Sepp; er hatte viele Bienenstöcke, überall, auch in Dornsberg. Ich habe Interesse für die Bienen entwickelt, nachgefragt und dann schenkte mir der Bauer eines Tages einen Schwarm mit dem Hinweis, ich solle jetzt auch zu Vorträgen gehen. Wir waren zu zweit, ein Nachbar bekam auch einen Schwarm. Mittelwände waren damals noch nicht üblich. Der Großlechner Sepp lehrte uns damals viel Wichtiges über die Bienen.

Wie viele Völker hast du momentan?

Serafin: Momentan habe ich 5 bis 6 Stöcke, bis zu 36 Völker hatte ich früher.

Mit welchen Schwierigkeiten hattest ihr zu kämpfen?

Serafin: Das eine oder andere Mal habe ich daran gedacht, aufzugeben. Die Varroamilbe war wohl die größte Herausforderung. Am Anfang, in den 80-er Jahren, war das Problem noch eher klein. Ich erinnere mich daran, dass sich der Nachbar Bienen angeschafft hat. 7 Völker hat er eingewintert und nichts gegen die Varroamilbe unternommen. Ich wollte ihm helfen und sie behandeln, aber er wollte nicht. Im Frühjahr waren sie alle tot. Vorher, als ich noch im Martell-Tal war, hatte ich mit der Varroa noch keine Probleme, eher mit Nosema.

Wie hat sich der Honigertrag verändert?

Serafin: Tja, der Ertrag wurde von Jahr zu Jahr weniger; heute sind ja keine Blumen mehr zu finden oberhalb der Wiesen; in den Wiesen hat man damals schon Kunstdünger ausgebracht, damit hat man alles ruiniert. Wir haben die Natur selber ruiniert.



Welche Ratschläge kannst du jungen Menschen mit auf den Weg geben?

Serafin: Ein Hilfsmittel gegen Räuberei habe ich von den Alten gelernt: Das weiche Mark eines ca. 25 cm langen Holunderzweigs entfernen, das Loch muss so dick sein, dass eine Biene hindurch kommt. Ein Ende durch das Flugloch in die Beute schieben und das restliche Flugloch gut verschließen. So können sich die Bienen besser wehren.

Wie geht's mit deiner Imkerei weiter?

Serafin: Meine Tochter ist allergisch, sie kann die Bienen also nicht übernehmen und der Sohn möchte nicht. Solange wie ich es noch schaffe, möchte ich alles selber tun; ein Kollege aus dem Pustertal möchte allerdings mit der Imkerei anfangen und dem möchte ich dann eines Tages alles übergeben... ja, ja... das Heben wird immer schwieriger, auch wegen der Herzoperation sollte ich nichts Schweres mehr heben.

Was ist denn das Schöne an der Imkerei?

Serafin: Tagtäglich zu beobachten, wie die Bienen arbeiten, ist eine schöne Sache.

Das Interview mit Imker Serafin Holzner hat Brigitte Maria Pircher geführt.

Ortsgruppe Montan – Vorstellung Projekt „Bäume für die Bienen“

Um das Trachtangebot für ihre Bienen zu verbessern, haben die Imker aus Altrei, Montan, Aldein und Truden zusammen mit dem Forstdienst ein Baum-Projekt auf die Beine gestellt, das letztendlich nicht nur etwas für die Bienen bietet.

„Leider hat die Vielfalt an Trachtpflanzen in den letzten Jahren immer mehr abgenommen“, so Adam Givani, der seit fast 30 Jahren Imker in Altrei ist. Er musste feststellen, dass es immer mehr Eingriffe von seiner Seite braucht, damit die Bienen über die Runden kommen. Trachtlücken und karge Honigertträge hat nicht nur Adam Givani festgestellt. In tieferen Lagen spricht Elmar Thaler, Ortsobmann des Imkerbundes in Montan, nach der Obstblüte gar von einer „grünen Wüste“, in der Bienen über Wochen kaum noch Nektar und Pollen finden.

Kahlflächen werden Bienenweiden

Das Sturmtief Vaja hat sehr viele Kahlflächen in den Wäldern dieser Gemeinden hinterlassen. Nach dem Abtransport des Schadholzes durchziehen auch Brückungswege die Landschaft. Der Forstdienst ist bemüht diese Wege zurückzubauen und zumindest Teile der Windwurfflächen wieder aufzuforsten. Hier wollte Adam Givani ansetzen und fand bei den Montaner, Trudner und Aldeiner Imkern sofort Unterstützung. Seine Idee war es, für die Begrünung Pflanzen auszuwählen, die den Bienen besonders viel Nektar und Pollen bieten und eine durchgehende Tracht gewährleisten können. Unterstützung fanden die Imker auch von Lukas Tratter von der Laim-



burg. Er hat eine Liste mit heimischen Pflanzen erstellt, die besonders viel Nektar oder Pollen liefern. Diese sind an die unterschiedlichen Standorte und Höhenlagen bestens angepasst. Eine höhere Biodiversität kommt außerdem auch anderen Insekten und Tieren zu Gute.

Über die Forststationen von Kaltenbrunn und Neumarkt wurden diese Pflanzen bestellt und werden nun im Frühjahr gepflanzt und ausgesät werden. Da werden an die 3000 Bäumchen zusammenkommen, hauptsächlich Laubhölzer, denn Fichten können meist von selbst aufkommen. Böschungen können etwa mit einer bunten Blumenmischung begrünt und gleichzeitig vor Erosion geschützt werden.

Die Forstarbeiter werden sich bei den Baum- und Strauchpflanzungen hauptsächlich um die Flächen in Gemeindebesitz kümmern. Aber auch viele Privatpersonen besitzen Wald, Wiesen und Gärten. „Wir wollten die Bevölkerung darauf aufmerksam machen, dass jeder mit wenig Aufwand viel zum Wohl der Bienen beitragen kann“, so der Appell von Elmar Thaler. Der Forstdienst hat die Bäume kostenfrei zur Verfügung gestellt, wer Interesse hat, kann sie dort auch für das nächste Jahr beziehen.



Nachruf

Der Imkerbezirk Obervinschgau, Ortsgruppe Burgeis, trauert um einen erfahrenen Imker, Florian Moriggl. Im Alter von 91 Jahren hat er uns verlassen.

Fliri, wie er von allen genannt wurde, stand den Jungimkerinnen und Jungimkern mit Rat und Tat zur Seite, er half immer, wenn Not am Mann war. Die Ortsgruppe Burgeis wird Fliri in guter Erinnerung behalten.

Als Zeichen der Verbundenheit ist an seiner Bahre die Imkerkerze entzündet worden. Der Herr schenke ihm die Ewige Ruhe.

Für die Ortsgruppe Burgeis, Obmann Bernhart

Info-Blatt des Südtiroler Imkerbundes

Sitz der Geschäftsleitung: Südtiroler Imkerbund, Galvanistraße 38, 39100 Bozen,
Tel. 0471-063990, Fax 0471-063991

E-Mail: Info@suedtirolerimker.it / **Internet:** www.suedtirolerimker.it

Eigentümer: Südtiroler Imkerbund

Herausgeber: in der Person des gesetzlichen **Vertreters der Obmann des Südtiroler Imkerbundes**,
Engelbert Pohl, Moosweg 9, I-39020 Kastelbell, Tel. 335-6240044

Verantwortlicher Direktor: Georg Viehweider

Genehmigung des Tribunals: BZ. R. St. Nr. 19/97 vom 21. Oktober 1997